



## **JESUS - DAS LICHT DER WELT**

Seite 4

**Projektberichte aus TAIWAN, dem  
SUDAN, IRAK und PNG**

Seite 8 - 16

Unter dem Wort:	JESUS - das Licht der Welt .....	4
IRAK:	Auch hier wird Gottes Liebe sichtbar .....	8
SUDAN:	Die aktuelle Lage erfordert dringend unsere Fürbitte .....	11
TAIWAN:	Weihnachten ist Hoffnungszeit bei der Thai-Mission. ....	12
PNG und JAPAN:	Berichte vom aktuellen Geschehen .....	16
Justinian von Welz:	Der 12. Dezember 2021 - ein vergessener Gedenktag? .....	17
LUTMIS – aktuell	.....	18
Video-Empfehlung:	JESUS und die Weltreligionen .....	22

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt und kann im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – Leserbriefe sind willkommen. Danke für das Weitergeben und Weitersagen.

Der Nachdruck einzelner Artikel ist nach vorangehender schriftlicher Anfrage und nach Zustimmung der LUTMIS mit Quellenangabe durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.



Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“ und Mitglied der „Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche“. Wir ersuchen um Fürbitten und Gaben für nachstehende Projekte:



BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira; Vermittlung von Patenschaften sowie auch Sonderprojekt Elektrosanierung
JAPAN	Gemeindeaufbau ( <i>Tiffany Huang</i> )
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung und -betreuung ( <i>Muotcha</i> )
MOSAMBIK	Pastorenausbildung und Gemeindeaufbau ( <i>Winterle</i> )
PAPUA - NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng ( <i>Gigmai</i> )
PAPUA - NEUGUINEA	Jugend-Slumprojekt Port Moresby ( <i>Proß</i> )
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking ( <i>Pelobello</i> )
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission ( <i>Scharrer</i> )
-----	Das Evangelium in der islamischen Welt

**Medieninhaber und Herausgeber:**

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).  
 Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606  
 Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus; Motivierung und Ermutigung zur Mission. Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, 2105 Unterrohrbach, Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.  
 Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,  
 IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW

# **Liebe Leserin, lieber Leser!**

## **Wussten Sie, dass ...**

... bereits im Jahre 1664 der österreichische Exulant Justinian von Welz (1621 – 1668) den strukturierten konkreten Plan einer Lutherischen Missionsgesellschaft entwarf? Leidenschaftlich warb er für die Mission, wurde jedoch abgelehnt, verfolgt und verspottet.



Da seine bewegenden Missionsaufrufe, die Weckrufe waren, ungehört verhallten, ging er selbst als erster lutherischer Missionar nach Übersee und trat mit dem Opfer seines eigenen Lebens dafür ein, den verbindlichen Missionsauftrag unseres HERRN auch zu befolgen.

Sein Glaubensgehorsam, sein Mut und seine selbstlose Hingabe sind missionarisches Vorbild für uns alle und dürfen auf keinen Fall in Vergessenheit geraten! Jetzt am 12. Dezember 2021 jährt sich zum 400. Mal sein Geburtstag. Es ist ein guter Anlass, unserem Gott für unser Glaubensvorbild zu danken und nicht nur an diesem besonderen Tag an den „Bahnbrecher der evangelischen Weltmission“ zu denken.

Lesen Sie dazu bitte den Artikel „Der 12. Dezember 2021 - Ein vergessener Gedenktag?“ - ab Seite 17.

In der Andacht „Jesus – das Licht der Welt“ geht Pfarrer Winrich Scheffbuch mit einigen Beispielen auf das oft „armselige Unternehmen“ der evangelischen Weltmission ein. Trotz Widerständen und Schwierigkeiten ließ unser HERR unzähligen Menschen in Jesus Christus das Licht der Welt erkennen, Rettung finden und Kirchen in Übersee entstehen – ab Seite 4.

Sehr aufschlussreich und spannend erscheint uns auch der Weitblick-Videotipp „Jesus und die Weltreligionen“. Der Vortrag von Dr. Johannes Hartl, Theologe, Philosoph und Gründer des Gebetshauses in Augsburg, ist ein starkes Plädoyer für Mission – ab Seite 22.

Die LUTMIS-Mitarbeiter wünschen Ihnen viel Freude und Segen beim Lesen auch der aktuellen Projektberichte,

Ihr Johann Vogelник

### Titelbild:

**PAPUA-NEUGUINEA:**

*Am Pastorenseminar Ogelbeng wurden am 2. November 2021 wieder neue Pfarrer ordiniert.*

*Auch unser treuer Kontaktmann zu dieser wichtigen Ausbildungsstätte, Rev. Peter Gigmai, war einer von ihnen.*

*Lesen Sie mehr darüber auf Seite 16.*

# Unter dem Wort



## *JESUS — DAS LICHT DER WELT*

*Andacht von Pfarrer Winrich Scheffbuch/Stuttgart*

*Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“*

*Die Bibel, Johannes 8, Vers 12*

Liebe Geschwister und Missionsfreunde!

Ich kann mir kein armseligeres Unternehmen überhaupt in dieser Welt denken als das Werk der Weltmission. In den Kirchen war Mission immer am Sterben, war immer ein ganz erschütternd „mickriges“ Unternehmen. Der erste Missionar der Neuzeit Justinian von Welz ist hinausgezogen und er fand nicht einen einzigen, der hinter ihm stand.

**Wenn Sie es dann durch** die Jahrhunderte weiter verfolgen, als beispielsweise Zinzendorf seine Boten ausgesendet hat. „Dann muss ich mir ja erst noch Schuhe besorgen!“, sagte der eine, der nach Grönland sollte. Das müssen Sie einmal in den Tagebüchern lesen,: Zinzendorf konnte nicht einmal seinen Missionsboten das Schiffsgeld bezahlen. Und als sie nach Amsterdam kamen und warteten ob Gott die Tür öffnet und sie irgendwo einen Gratistrip kriegen. Und wie sie Leute gefragt haben, wo sie in Amsterdam schlafen könnten und schließlich auf dem Deich in der kalten Nacht geschlafen haben, weil sie kein Geld für die billigste Herberge hatten. Das ist Mission.

**Bei uns ist** das ja alles sozial abgesichert und dem können und wollen wir uns nicht entziehen. Das will auch niemand ändern. Es wäre auch vermessen, wenn wir anders handeln wollten, wo wir doch alle unsere eigenen Sicherheiten haben. Aber ich denke an die vielen zehntausend Missionare, die von den jungen Gemeinden in der dritten Welt ausgesandt sind, die gar nichts haben an Absicherung und nicht wissen, was werden wird.

*„Ihr sollt Missionsboten Jesu sein! Ihr sollt hinausgehen! Das ist euer Auftrag! Zu den Unerreichten, die Jesus noch nicht kennen.“*

Es ist ja auch ganz merkwürdig, dass die Kirchenorganisationen nie mit vollem Herzen Mission getrieben haben. Sie fanden immer „ein Haar in der Suppe“ und haben das immer ein wenig umfunktioniert. Und so waren es fast immer freie Freundeskreise, die Mission getrieben haben, weil ihnen das so wunderbar war, was Jesus ihnen geschenkt hat. Das wollten sie weiter tragen und weitergeben.

**Peter Cameron Scott** wollte vor über hundert Jahren seinen Bruder besuchen um zu helfen, der im Kongo Missionar war. Aber er kann gerade noch den Sarg zu zimmern und ihn beerdigen. Wieder zurück in England liest er dort auf der Grabplatte von David Livingstone in der Westminster Abbey das Wort Jesu: *„Ich habe noch andere Schafe. Die will ich auch herführen.“* Das war die Berufung für ihn. Und dann zog er aus mit sechzehn Freunden nach Ostafrika.

**Und noch einmal:** Wie elend, wie kümmerlich. Schon der Konsul in Mombasa hat ihnen nicht erlaubt zu missionieren. Die Kolonialregierungen trachteten mit allen Tricks zu verhindern, dass Jesusboten in ihre Länder kommen. Ja natürlich, weil sie die dunklen Machenschaften der Kolonialmächte immer aufdeckten. Mission und Kolonialmacht waren fast immer ein Spannungsverhältnis. Vierzehn Monate hat Peter Cameron Scott Zeit gehabt, dann war er tot. Und wenig später war von den sechzehn keiner mehr übrig geblieben. Und heute ist es die größte christliche Kirche in Ostafrika, hundert Jahre später, die Afrika-Inland-Kirche. Das ist Gottes Weg, wie er arbeitet. Peter Cameron Scott schrieb in sein Tagebuch mit letzter Kraft: *„Können wir den Menschen, die in der Finsternis sind, das Licht des Lebens vorenthalten?“*

**Die Frage ist:** Was ist die Kraft der Mission, ihre Durchschlagskraft? Es ist nur ihr Zeugnis von Jesus.— nichts anderes. Hören wir doch die Berichte von Ludwig Nommensen als er zu den Bataks in Sumatra kommt und wie sie ihm ganz schnell sagen: *„Wir werden dein Leben auslöschen“*. Ein Zauberer versucht ihn zu vergiften. Und dann eines Tages machen sie dieses große Fest mit zehntausenden Menschen in Ekstase und plötzlich spricht eine Prophetin in Trance und sagt: *„Nun muss zur Versöhnung der Götter das Blut des weißen Mannes fließen.“* Nommensen ging trotz aller Warnungen hin und tritt ganz ruhig vor über zehntausend Speere der Kämpfer und erklärt: *„Was ihr redet ist die Macht der Finsternis. Gott ist ein Gott der Liebe und will nicht, dass Blut fließt, weil ER selbst das Opfer gebracht hat.“* Und das war der Durchbruch bei den wilden Kopfüßern der Bataks, die in dieser furchtbaren Todesangst lebten und einen um den anderen ermordeten und dann die Köpfe als Schmuckzeichen ihres Sieges trugen. Und auf einmal kommt das Evangelium, das Licht, dass die Finsternis überwindet. Das ist so groß, dass Jesus das Licht ist. Mission war immer nur stark, wo sie wehrlos und kraftlos Zeugnis Jesu Christi war - ganz allein. Und ER hat die Finsternis überwunden und hat Menschen verwandelt.

**Das ist immer wieder** eindrucksvoll, wenn man das dann hört von den Ländern wie dort bei den Nagas in Ostindien, die auch ebensolche Kopfjäger waren. Wie es auf einmal eine Befreiung gibt in einem Volk. Man spricht ja heute viel, dass man die Kultur zerstört.. Ist es eigentlich schlimm gewesen, dass die Menschenfresser immer Menschen fraßen? Oder hätte man diese Kultur erhalten sollen? Die Angst im Totenkult und unheimlich viele magische Zauberriten, die die Menschen krank machen mit unreinem und schmutzigem Wasser? Es gibt ja heute noch Bücher, die der Mission vorwerfen, sie würde gegen die Beschneidung der Frau kämpfen. Wir wissen, welch ein Unheil das bringt über Millionen in Afrika heute, das letztlich aus der Finsternis kommt. Aber jetzt ist bei uns in Europa und in unserem eigenen Herzen genau so viel Finsternis. Darum ist Mission bei uns geboten.

**Mission ist keine organisatorische Frage**, sondern ob wir Jesus das Licht bezeugen können, ob Jesus in unserem Leben diese Wandlungen gemacht hat, bei uns die Finsternis durchbrochen hat. Die Finsternis meines Denkens, die Finsternis meines Hasses, meiner Ichsucht – durchbrochen hat und so hell hineinleuchtet. Jesus hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Hat er das, dass durch uns andere Menschen auch dieses wunderbare Licht entdecken können?

**Lass doch das Licht Jesu** hell leuchten! Wenn man oft Kirchenfenster sieht, mit ihren Farben und wenn man dann dahinter eine Lampe stellt oder wenn gar die Sonne durchleuchtet, wie dann auf einmal die Farben anfangen zu leuchten. So ist es ja bei uns auch. Es wäre immer ein Missverständnis, wenn man meint: „*Ich muss leuchten.*“ Es gibt immer wieder die Verkrampfung bei Christen, die dann etwas Frommes als Theater vorspielen wollen. Das ist ja nicht gemeint, sondern: „*Herr, lass durch meine menschliche Schwäche hindurch, durch meine Prägung hindurch, dein Licht leuchten.*“ Und dann ist es eine ganz wunderbare Vielfalt: Frauen und Männer, Alte und Junge, so Veranlagte mit ganz verschiedenen Ansichten: Durch alle scheint das helle Licht Jesu hindurch. Darum gibt's eine große Vielfalt unter Christen. Und keiner braucht den anderen kopieren.

**Aber dieses Licht**, das durchleuchtet, macht das alles so schön. Ich bin immer traurig, wenn manche meinen: Christentum würde Uniformierung bedeuten. Nein, überhaupt nicht. Vielfalt der Formen und der Ansichten und der Meinungen. Und das betrifft auch die Völker und die Nationen. Viele denken anders als wir und haben andere Eigenarten. Aber da wo Jesus hindurch leuchtet und das Böse und Sündige weggenommen wird, so ist es dann eine ganz wunderbare Vielfalt. Es ist immer ein ganz persönliches Geschehen, dass Jesus uns erleuchtet, dass ich das Licht Jesu entdecke in meinem Leben und mit der Finsternis breche. Da steht in unserem Text das Wort „wandeln“. Das heißt doch, im Lichte Jesu laufen, spazieren gehen, denken, tun. Ich erlebe auf einmal: „*Wie ist das, wie sind meine Ansichten mit Jesus über diese Welt und über das Geld und über meinen Beruf und über die Mitmenschen?*“ Und ich entdecke immer mehr vom Licht und lasse dieses Licht durch mein Leben hindurch leuchten.

**Die Bibel berichtet**, als Mose von dem Berg Sinai kam, dass die Leute sein Angesicht nicht anschauen konnten. Was war denn das für ein Glanz? Es war nur das Widerspiegeln des Lichtes Gottes. Und je mehr wir im Licht leben, umso mehr werden wir Kinder des Lichts, wird das Licht uns durch und durch prägen. Und nun kann man eben nicht Missionsdienst machen, ohne selbst im Licht zu stehen. Das ist auch für unsere Missionsmitarbeiter die schwerste Anfechtung, weil man oft auf einsamem Posten steht. Da ist die Ehe etwas angekränkelt und etwas spannungsreich, oder mit den Kindern sind die Probleme riesengroß. Es kommt zum Streit mit den Mitarbeitern. Ich werde in dem Augenblick unbrauchbar, wenn mich das Licht nicht dauernd reinigt und heiligt und in den Dienst nimmt. Ich kann nicht predigen und von dem Licht Zeugnis ablegen, wenn ich nicht selber dieses Licht lebe und habe.

**Aber Jesus sagt:** „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden und ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und da wird oft ganz vergessen, dass uns diese Gegenwart Jesu versprochen ist gerade da, wo wir eine bekennende, weltweit missionierende Gemeinschaft sind, die das Zeugnis Jesu weiter trägt. Und noch einmal: Dann können wir sagen: Verwechsele das nicht. Bei uns gibt es viele menschliche Eigenheiten, die noch nicht „weggeputzt“ sind und vieles auch, was uns noch stört. Aber blick doch auf dieses Licht Jesu, das uns so fasziniert und das wir in unserem Leben als die große Erneuerung und Wende erlebt haben. Das war Jesus wichtig. Mit seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung hat er uns ein Testament hinterlassen, damit alle Menschen SEIN LICHT erkennen und die Kraft seiner Erlösung persönlich erfahren können.

Es wäre ein Verbrechen, wenn Christen das Wichtigste nur für sich behalten und nicht weitergeben. Es geht um das Bezeugen des Lichtes Jesu vor denen, die noch nichts davon wissen.

Amen

*Gottes Licht kam auf die Erde,  
strahlt uns an in Gottes Sohn.  
Dieser, kindlich an Gebärde,  
trägt bereits die Himmelskron'.*

*Dieses Licht strahlt Gottes Gnade,  
gibt dem Leben neuen Sinn.  
Wer sie nimmt als Gottes Gabe,  
findet ewigen Gewinn.*

*Licht der Weihnacht - welche Freude! -  
führt uns aus der Dunkelheit.  
Es weckt Hoffnung für Enttäuschte,  
schenkt uns ew'ge Seligkeit.*

*Weihnachtslicht! Wer will es missen?  
Leuchtet es doch unentwegt!  
Freudig dürfen wir es wissen:  
Jesus ist uns Licht und Weg.*

Walther Sinning

# IRAK: Auch hier wird Gottes Liebe sichtbar

*„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

*Johannes 3,16,*

Liebe Missionsfreunde,

in dieser Adventszeit dürfen wir uns besonders daran erinnern, dass Gott aufgrund Seiner unendlich großen Liebe Seinen eigenen Sohn, Jesus Christus, auf diese Erde sandte, damit wir durch ihn ewiges Leben haben können. Über diese Liebe Gottes können wir nur staunen und Gott für seine Barmherzigkeit und Fürsorge danken.

Auch in der islamischen Welt erkennen wir immer wieder: Muslime begreifen, dass Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, sie so unendlich liebt, dass Er Seinen Sohn auf diese Welt gesandt hat und Jesus dann aus Liebe auch für sie gestorben und auferstanden ist.

Im Irak erlebt es unser einheimischer Mitarbeiter Bruder Muzaffar zusammen mit seiner Frau Schwester Dr. Ghada (Zahnärztin) immer wieder, wie Muslime von der Liebe Gottes überwältigt werden und sie ihr Vertrauen ganz auf Jesus Christus setzen. Bruder Muzaffar berichtet:

---

Herzenstüren werden geöffnet

---

„Jede Woche besuchen wir – meine Frau Ghada, unsere zwei Töchter und ein befreundeter Evangelist – die gro-



*Auch 18 Jahre nach dem Sturz des Diktators Saddam Hussein bleibt der Irak eines der unsichersten Länder im Mittleren Osten. Trotz des immensen Ölvorkommens lebt mehr als ein Viertel der 40 Millionen Iraker unter der Armutsgrenze.*

ßen Flüchtlingslager Raschid und Za'faraniyya in den Vororten der Hauptstadt von Bagdad. Hier herrscht Chaos und Armut. Kaum jemand kümmert sich um diese armen Menschen. Die hygienischen Zustände sind miserabel. Die vorgeschriebenen Corona-Maßnahmen werden nicht befolgt. In diesen Flüchtlingslagern leben schiitische und sunnitische Muslime, die jeweils von Muslimen der anderen religiösen Richtung aus ihren Heimatorten vertrieben



*„In diesem Buch findet ihr das Leben und die Worte unseres Herrn Jesus!“ So stellt ein Mitarbeiter von Br. Muzaffar das Neue Testament diesen schiitischen Irakern vor. Alle vier Männer nahmen dankbar ihre Exemplare an.*

wurden. Viele unter ihnen verloren ihre Familienangehörigen. Sie sind darüber entsetzt, wie grausam Muslime sich gegenseitig abschlachten können. Hinzu kommt ihre Enttäuschung über unsere Politiker, die alle steinreich sind, uns aber nicht helfen, sondern sich nur rühmen, fromme Muslime zu sein. Wenn diese Muslime dann erleben, wie wir Christen sie liebhaben und ihnen gerne helfen, öffnen sie uns nicht nur die Türen ihrer Hütten, sondern auch ihrer Herzen.

---

### Trost in größtem Leid

---

Ende September besuchten wir im Flüchtlingslager Raschid eine sunnitische Familie: Omar, seine Frau Hala und ihre Tochter Malika. Sie wohnen in einer verlassenem Hütte und stammen aus Hilla, südlich von Bagdad. Während des irakischen Bürgerkriegs überfielen schiitische Milizen das Haus dieser Familie. Omar erzählte, wie die Angreifer ihnen die Hände gebunden und dann

ihre beiden Söhne und zum Schluss ihre ältere Tochter vor ihren Augen stundenlang gequält und getötet hatten. Meine Frau und ich waren im ersten Moment nicht in der Lage, irgendetwas dazu zu sagen. Das Leid dieser Menschen war so groß, dass wir ihnen nur zuhören konnten. Ich betete zum Herrn und bat ihn um Weisheit, damit wir sie trotz ihres unbeschreiblichen Schmerzes trösten könnten. Während Omar sprach, schwieg seine Frau Hala die ganze Zeit. Als Omar aufgehört hatte zu reden, merkte ich, dass wir alle weinten. Wir alle schwiegen. Es dauerte Minuten. Da sagte Hala: *„Noch nie haben wir irgendjemandem von diesem Geschehen erzählt. Aber bei euch spüre ich eine Liebe, die von ganz oben kommen muss.“*

---

### Hoffnung keimt auf

---

Als ich diese Worte hörte, dankte ich insgeheim Gott und schlug meine Bibel auf und las ihnen Verse über die Liebe

Gottes vor. Meine Frau und ich erzählten ihnen dann abwechselnd, wie mächtig unser Herr Jesus ist und wie wunderbar er ihnen beistehen kann, wenn sie ihn kennenlernen und an ihn glauben. Nach zwei Stunden sah ich zum ersten Mal Hoffnung in den Augen dieser geplagten Menschen. Wir schenkten ihnen nebst Lebensmittel auch fünf evangelistische Bücher. Beim Abschied baten uns beide, sie so schnell wie möglich wieder zu besuchen. Wir versprachen, ihnen beim

nächsten Besuch eine Bibel mitzubringen. Bitte betet für diese Familie von Omar mit Hala und Malika.“

Liebe Missionsfreunde, auch wir dürfen uns jeden Moment unseres Lebens der Liebe Gottes gewiss sein. Dieser Advent kann eine Zeit der Freude über das sein, was Gott aus Liebe für uns getan hat: Er hat Jesus Christus auf diese Welt gesandt, damit wir ewiges Leben haben dürfen!

### Weihnachtsprojekt 2021 für den Irak:

*Auch dieses Jahr möchte Bruder. Muzaffar vielen Flüchtlingen und ihren Kindern eine Weihnachtsfreude bereiten. Er schreibt:*

*„Liebe Geschwister, anlässlich des Geburtsfestes unseres Heilandes möchten wir zweihundert Witwen und ihren Familien sowie fünfhundert Kindern in den Flüchtlingslagern vor Bagdad Weihnachtspakete schenken. Bei diesen Menschen handelt es sich um Witwen und Familien aus schiitischem und sunnitischem Hintergrund. Wir betreuen viele schon seit Jahren. Manche von ihnen fanden bereits zum Glauben an Jesus Christus als ihren Heiland und helfen uns, auch ihren Verwandten und Freunden das Evangelium weiterzugeben. In jedem Lebensmittelpaket für eine Familie ist Folgendes enthalten: Mehl, Salz, Zwiebeln, Speiseöl, Tee, Zucker, Sesampaste, ein Wandkalender und vier evangelistische Büchlein sowie ein Lukas-Evangelium. Ein solches Weihnachtspaket kostet 22 Euro.*

### Für die Kinder ein „Jesus-hat-mich-lieb-Paket“

*Auch den Kindern der Flüchtlinge möchten wir gerne eine Weihnachtsfreude bereiten. Zu diesem Zweck planen wir, in zwei großen Flüchtlingslagern je ein großes Kinderfest zu organisieren. Dort können wir von Jesus und Seiner Liebe erzählen und christliche Kinderlieder singen. Zum Abschluss jeder Veranstaltung wird jedes Kind ein „Jesus-hat-mich-lieb-Paket“ erhalten. Jedes dieser Pakete enthält Schokolade, Bananen, Äpfel, Datteln, Kakaomilch, ein Weihnachts-T-Shirt und ein Kinder-Neues-Testament. Ein solches Paket kostet 15 Euro. Sehr gerne würden wir 500 solcher Pakete verteilen.*

*Wir möchten auch gerne 10.000 Wandkalender mit Bibelversen für 2022 drucken, um sie in den kommenden Wochen an Muslime weitergeben zu können. Ein Kalender im Irak drucken zu lassen, kostet 1,30 Euro.*

*Wenn Sie, liebe Missionsfreude, mithelfen möchten, den Familien im Irak eine Weihnachtsfreude zu schenken, dann freuen wir uns über Ihre Überweisung unter dem Stichwort „Weihnachtsprojekt Irak“. Vielen Dank!“*

# SUDAN: Die aktuelle Lage erfordert dringend unsere Fürbitte

Liebe Missionsfreunde,

Anfang des Jahres 2021 durften wir voller Freude über großartige evangelistische Möglichkeiten in der neuen politischen Ära des Sudan berichten.

Nun hat sich die Lage (Stand Ende November) in diesem islamischen Land mit seinen rund 45 Millionen Einwohnern drastisch zugespitzt. Die politische Situation ist nach wie vor unklar. Am 25. Oktober 2021 putschte die Armeeführung gegen den zivilen Übergangsrat, mit dem sie die Macht seit dem Sturz der Diktatur von Omar al-Baschir im April 2019 teilte.

Nach der Vereinbarung hätte der Armeechef Burhan im November 2021 den Vorsitz im Übergangsrat an den zivilen Ministerpräsidenten Hamdok abtreten müssen. Hamdok wurde verhaftet und verbrachte 28 Tage im Hausarrest, bis er am 21. November zusammen mit dem Armeechef Burhan bei einer Pressekonferenz feierlich die Bildung einer neuen Regierung bekanntgab. Ob diese erneute Einigung zwischen dem Armeechef und dem Ministerpräsidenten von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten.

Trotz der Einigung zwischen der Armeeführung und dem Ministerpräsidenten Hamdok finden landesweit weiterhin Demonstrationen statt. Viele Demonstranten werfen Hamdok Verrat an der Demokratie-Bewegung vor. Die Vormachtstellung der Armee kann große

Nachteile für die Arbeit von Br. Hafez mit sich bringen, da fast alle hochrangigen Armeeoffiziere ehemalige Kameraden des gestürzten Diktators Baschir sind und Sympathien für die Islamisten haben.



Zudem wirkt sich der Bürgerkrieg im Nachbarland Äthiopien direkt auf die östlichen Provinzen des Sudan aus. Ermutigt durch die militärischen Erfolge der Tigray in Äthiopien fordern nun auch sudanesishe Stämme im Osten lokale Autonomie. Ein Stammeskrieg im Osten des Landes könnte den Kontakt mit unseren Glaubensgeschwistern in diesen Gebieten erheblich erschweren. Auch die dort regelmäßig stattfindenden Schulungsseminare für die neu zum Glauben gekommenen Geschwister wären kaum realisierbar.

Ob der zum Jahresende geplante Weihnachtsmarsch in der Hauptstadt Khartum und weiteren sechs Städten stattfinden kann, ist zurzeit völlig ungewiss. Br. Hafez hat gute Kontakte zu lokalen Regierungsbeamten und hofft auf eine Durchführung. Am letzten Weihnachtsmarsch konnten an einem einzigen Tag 40 Tausend Evangelien und 80 Tausend evangelistische Schriften an die mit 99 Prozent überwiegend muslimische Bevölkerung verteilt werden.

Bruder Hafez und sein Team ersuchen uns dringend um Fürbitte.

# TAIWAN - Thai-Gastarbeitergemeinden: Viele schöne Aufgaben in der Weihnachtszeit

*Thai-Arbeiter lassen sich an ihren Festtagen besonders gut zu einem evangelistischen Fest einladen. Nicht nur am Thai-Neujahrfest im April, an ihrem Muttertag im August oder an ihrem Vatertag Anfang Dezember, auch zu einem Weihnachtsfest kommen sie gern, denn Weihnachten ist als fröhliches Fest bekannt. Dazu lassen sich auch Neue und Nicht-christen einladen.*



*Das Missionarsehepaar Immanuel und Erika Scharrer berichtet, wie die elf Thai-Gemeinden die Weihnachtszeit verbringen:*

„Schon den ganzen Dezember über werden an den Wochenenden in der Nähe von Wohnheimen der Thai-Gastarbeiter Weihnachtsverkündigungen durchgeführt. In Nordtaiwan bei Bali kommen jedes Jahr bis zu 100 Thai-Buddhisten und hören das Evangelium. Die kleinen Geschenke, die alle bekommen, spendet ein taiwanischer Christ.

Zu Weihnachten gibt es einen schön geschmückten Tannenbaum. Bei der

Weihnachtsfeier bekommen alle ein Geschenk. Das geht so: Jede und jeder bringt ein schön verpacktes Geschenk mit und erhält durch Verlosung wieder ein anderes Geschenk zurück. Zusätzlich werden weitere gespendete Geschenke an Neue verteilt. Neben einem Gottesdienst gehören auch ein Thai-Festessen und ein Spielenachmittag mit einer kürzeren Ansprache oder einem Theaterstück dazu.



*Die Thai-Gemeinden feiern ein evangelistisches Weihnachtsfest (Bild vom Vorjahr).*

Am letzten Sonntag im Dezember feiern alle Thai-Gemeinden ein gemeinsames evangelistisches Weihnachtsfest, zu dem bis zum 300 Thais kommen. Ein festlicher Gottesdienst und ein besonders gutes Thai-Festessen werden mit einem Nachmittag abgerundet, bei dem jede Thai-Gemeinde etwas Weihnachtliches und Lustiges vorführt. Außerdem haben die Gemeinden viele Geschenke gekauft, die dann verlost werden, wie z. B. Reisekoffer, Bettdecken, Taschen, Geldpreise. Auf den meist weiten Rückfahrten zu den Gastarbeiterwohnheimen sind die Busse dann mit vielen Geschenken vollgepackt, und die Herzen mit der Freude über Gottes Zuwendung zu ihnen.

Die Vorbereitungen für all diese vielen Aktionen und ihre Durchführungen ge-



*Verkündigung auf einer Baustelle*

ben uns den ganzen Dezember über die Gelegenheit, selbst das Evangelium noch tiefer zu erfassen und es Menschen aus anderen Kulturen zum ersten Mal oder wieder ganz neu vor Augen zu malen. Was für eine herrliche Geschäftigkeit!

*Erika und Imo Scharrer“*

Spendenstichwort: „Taiwan“

ZAHLSCHEIN

## **TAIWAN: Weihnachtszeit ist Hoffnungszeit in der Thai-Gastarbeitermission**

*Auch wenn das große Thai-Neujahrsfest erst im April gefeiert wird, so ist das kalendarische Jahresende auch für die Thai von Bedeutung. Sie verabschieden das alte Jahr und hoffen, dass das neue Jahr besser wird.*

*Die Thai-Gastarbeiter haben dann starkes Heimweh. Sie fragen sich: Kann ich im neuen Jahr genug Geld verdienen und es meiner Familie schicken? Lebt meine Familie in Thailand in Sicherheit und hat genug Nahrung und Kleidung? So erhoffen sich die Thai-Gastarbeiter, die für ein paar Jahre ihre Familie verlassen haben, nicht nur ein weiteres Jahresende, sondern auch Gutes im kommenden Jahr. Doch die Sorgen vertreiben Frieden und Hoffnung aus ihrem Herzen!*



*Daruni Wu, Missionarin in der Thai-Gastarbeitermission in Taipei*

*Wie Weihnachten darauf eine Antwort gibt, davon berichtet Daruni Wu:*

**Rückseite ZAHLSCHEIN**



*Weihnachtsaktionen vor dem Hochhaus in Taichong*

„Die Thai-Gastarbeiter bekommen von ihren Arbeitgebern zum Jahresende Geschenke, aber sie wissen nicht, was Weihnachten bedeutet. Wir bereiten für sie ebenfalls Geschenke vor und feiern mit ihnen gemeinsam Weihnachten. Dabei erzählen wir ihnen von Gottes Liebe und seiner Rettung durch Jesus. Die Hoffnung auf Jesus wird in ihrem Leben ganz konkret, weil Gott auch in ihren Sorgen und ihrem Heimweh ihnen Stütze und Halt werden kann. Jedes Jahr kommen bei den evangelistischen Weihnachtsfeiern mehrere Thais in Bali zum Glauben an Jesus.

Auch die Gemeinde in Taichong in Mitteltaiwan nutzt diese Chance. Sie mietet an einem Sonntag in der Weihnachtszeit die Bühne vor einem 10-stöckigen Hochhaus in U-Form für mehrstündige Weihnachtsaktionen. In der 2. Etage des Hochhauses befinden sich über zehn Gaststätten für Thais,

außerdem viele Dutzend Läden, die günstig Telefone und Telefonkarten für die Thai-Gastarbeiter verkaufen. Jeden Sonntag kommen viele Hundert Thais hierher, manchmal über 1.000. In den Stockwerken 8 bis 12 sind viele Tanzbars und Karaokebars, die ebenfalls von vielen Hundert Thais besucht werden. Alle Thais kommen beim Betreten und Verlassen des Hochhauses an der Bühne vorbei. Wenn wir nun unsere Weihnachtsaktion dort durchführen, bleiben viele Thais stehen und hören und schauen den Verkündigungen in ihrer Sprache zu, im Laufe des Tages über 500. Viele werden vom Evangelium angesprochen und manche entscheiden sich für Jesus.

Ja, Weihnachten ist eine gute Chance, das Evangelium unter Thais auszubringen, die Jesus noch nicht kennen!

*Daruni Wu“*

Spendenstichwort: „Taiwan“

## PAPUA-NEUGUINEA: Ordination neuer Pastoren im Hochlandseminar Ogelbeng

Am 2. November wurde Peter Gigmai zum Dienst eines Pfarrers in der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea ordiniert. Pastor Gigmai, Mitte 40, hat ein bewegtes missionarisches Leben hinter sich. An einem theologischen College der evangelischen Allianz im Hochland ausgebildet, war er bis vor ca. 10 Jahren auf einem der Missionsschiffe von „Operation Mobilisation“ auf allen Weltmeeren im Dienst unseres Herrn im Einsatz – für ca. 15 Jahre! Dabei hat er als Mitglied des höchst internationalen Teams Missionserfahrungen in Gottes Ökumene gesammelt und kehrte darauf in sein Heimatland zurück.



Seit mehreren Jahren diente er am Lutherischen Hochland Seminar mit seinen 70 Theologie-Studenten. Er ist verlässlicher Verbindungsmann zu LUTMIS für diese segensreiche Einrichtung. Nach einem Aufbaustudium am Martin Luther Seminar seiner Kirche, nun durch Bischof Dr. Jack Urame zum Pastorenamt ordiniert, wird sein Dienst für Jesus Christus gewiss für Viele in diesem durch zahlreiche Herausforderungen bewegten Land zum Segen sein. Das ist auch unser Gebet.

Traugott Farnbacher

## JAPAN: Missionarin Tiffany noch in Warteposition für Einreiseerlaubnis

Wir hatten schon im Weitblick 2/2021 berichtet, dass die Corona-Pandemie die Ausreise nach Japan verhindert hat. Bis jetzt war die Ausreise leider nicht möglich.

Dazu berichtet Missionar Imo Scharrer ganz aktuell aus Taiwan:

„Bevor Tiffany am 24.1.2021 von Taiwan nach Japan ausreisen wollte, um dort Schwester Gisela zu helfen, rief Japan am 21.1.2021 den Covid-Notstand aus und schloss das Land für alle Ausländer. Nun gingen die Covid-Fälle sehr zurück und Japan erlaubt wieder die Einreise von Ausländern. Frau Tiffany muss aber nun einen neuen Antrag auf ein Missionsvisum stellen und dafür braucht sie eine neue Genehmigung aus Japan. Diese wird gerade dort beantragt. Bitte betet, dass sie schnell nach Japan kommen kann.“



## Der 12. Dezember 2021 – Ein vergessener Gedenktag?

**W**eder in „Glaube und Heimat 2021“ noch im aktuellen „neukirchener kalender“ ist am 12. Dezember 2021 ein Hinweis zu finden, dass vor genau 400 Jahren, am 12. Dezember 1621 Justinian Freiherr von Welz (1621-1668), ein Österreicher und Pionier der evangelischen Weltmission geboren wurde.

Welz hatte schon 1664 den Plan einer Missionsgesellschaft bis ins Detail entwickelt, der er den Namen „Jesus-liebende Gesellschaft“ gab. Wegweisend und vorausschauend zeigte er schon damals, wie durch gut organisierte Zusammenarbeit vieler befähigter Christen der Missionsbefehl Jesu Christi erfüllt werden kann.

Im Jahr 1964 wurde noch vom Evangelischen Presseverband in Wien die Gedenkschrift mit dem Titel **„Justinian von Welz - Ein österreichischer Exulant - Bahnbrecher der evangelischen Weltmission“** herausgegeben. Der Verfasser, Pfarrer Steffen Meier Schomburg, schrieb in diesem Dokument (auszugsweise wiedergegeben) über das Vorbild und die Bedeutung dieses „bahnbrechenden“ Gottesmannes u.a. Nachstehendes wörtlich:

*„Justinian Freiherr von Welz, der als Kärntner Bub mit sieben Jahren um des lutherischen Glaubens seiner Väter willen aus seinem österreichischen Heimatland vertrieben wurde, und der nachdem seine leidenschaftlichen Bemühungen völlig gescheitert waren, vierzig Jahre später an der Nordküste Südamerikas als einsamer Pioniermissionar zugrunde gegangen ist, ist eine der erstaunlichsten und geprägtsten Gestalten der frühen modernen Missionsgeschichte.*

*Justinian von Welz war ein Mann e i n e s Gedankens und e i n e s Zieles, dessen ganzes Wesen und Leben von dieser Leidenschaft und Einseitigkeit geprägt war. Er war auf dem Boden der lutherischen Kirche der erste eigentliche Missionsmann, der sich in großer Entschlossenheit dafür einsetzte und dafür starb.*

*Welz hat als erster die Mission, ihren Auftrag und die Verpflichtung, allein biblisch gesehen und begründet. Mission bedeutete für Welz selbst Lebenshingabe an den HERRN, dem er in persönlicher Glaubensentscheidung angehörte.*

*Der Missionsgedanke hing für Welz darum notwendig eng zusammen mit der inneren Erneuerung der Kirche auf Grund der Augsburger Konfession, die ihm das ernsteste Anliegen war. Nur eine erneuerte Kirche kann ihrer Missionsverpflichtung und ihrer Missionsverantwortung nachkommen und wo das geschieht, empfängt auch wieder das innere Leben der Kirche selbst neue*

und heilsame Anstöße.

Tragisch, dass ein Mann wie Welz zu seinen Lebzeiten inneres Verständnis und wirkliche Bereitschaft nur bei einzelnen ungenannten Christen fand, während die offizielle Kirche in ihren einflussreichen Vertretern im Kirchenregiment und auf den theologischen Fakultäten, an die er sich immer wieder vergeblich wandte, ihn ablehnte, verfolgte und verspottete. In noch verhängnisvollere Weise war das auch die Tragik der Kirche selbst, die dadurch für den ihr zugedachten Auftrag verschlossen blieb.

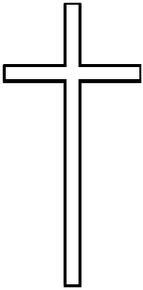
Welz hat in allen seinen Missionsplänen nie aus dem Auge verloren, dass es vordringlich um Menschen geht, um verantwortliche, bewegte, brennende Menschen, die sich der Mission zur Verfügung stellen und dafür bereit sind. Er hat darum immer wieder seine heute noch bewegenden Missionsaufrufe, die Weckrufe, ja, Alarmrufe waren, ausgehen lassen. Er hat sie mit leidenschaftlichem Herzen geschrieben, wenn sie auch zu seiner Zeit ungehört verhallt sind.

Mission war für Welz eine Gehorsamsverpflichtung, aber das bedeutete für ihn immer Glaubensgehorsam. Von daher ist es zu verstehen, dass er so leidenschaftlich allen Vorbehalten und Bedenken entgegentritt, die die Sache für „unpraktizierbar“ halten, und dass er demgegenüber unbeirrt auf die Schrift, auf den HERRN, auf seinen Befehl, auf den Glauben hinweist, ohne sich von den Fragen nach Erfolg und Durchführbarkeit abhalten zu lassen.

Nein! Er geht nun selbst hinaus. Er tritt für das Anliegen der Mission mit dem Opfer seines eigenen Lebens ein, das von ihm gefordert wurde, und womit er seinem ganzen Lebenskampf das Siegel aufdrückte.

Es ist charakteristisch für Welz, dass bei ihm beides Hand in Hand geht: Der hohe Gedankenflug und zugleich die praktische Inangriffnahme bis hin zu den finanziellen Mitteln, die er selbst dafür deponiert, die seiner Zeit voraus-eilenden Pläne und die bis ins Einzelne gehenden konkreten Vorschläge, die flammenden Aufrufe zum großen Werk der Mission an alle und schließlich sein eigener Weg hinaus, um eben das zu beginnen, was getan werden muss, auch wenn sich sonst niemand dafür findet.

Für unsere Evangelische Kirche in Österreich bedeutet aber Justinian Freiherr von Welz noch mehr. Er ist der unsere! Sein Name sollte für uns nicht unbekannt bleiben und vergessen sein. Wir sollten Gott danken, dass wir durch Welz lebendigen Anteil haben dürfen an Seinen Wegen mit Seiner Kirche in der Geschichte, und dass aus dem österreichischen Exulantenbub der Bahnbrecher der lutherischen Weltmission geworden ist. Und schließlich sollten wir die Impulse, die von ihm ausgegangen sind, aufnehmen, um bewusster, treuer und freudiger unseren Teil am großen Werk Gottes, der Mission, aufzugreifen.“



„Leben wir, so leben wir dem Herrn;  
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.  
Darum: wir leben oder sterben,  
so sind wir des Herrn.“

*Römer 14,8*



## Abschied von Herbert Ehn

19.10.1930 – 12.10.2021

Voll Trauer, geben wir bekannt, dass unser langjähriger Geschäftsführender Obmann Herbert Ehn am 12. Oktober 2021 im 91. Lebensjahr heimgerufen wurde.

Herbert Ehn wurde in Schärding/OÖ geboren und übte lange Zeit seinen Beruf in der Schweiz aus, wo er auch seine Frau kennenlernte. Nach seiner Rückkehr nach Österreich lehrte er mit Freude Naturwissenschaft und Mathematik an der Bundesfachschule für Flugtechnik in Langenlebarn/NÖ. In seiner nüchternen, analytischen Art ließ er sich nicht durch den Zeitgeist beirren, hielt an der Wahrheit des Wortes Gottes fest und bekundete noch in letzten Gesprächen seine Liebe zu JESUS und die Glaubensgewissheit der Auferstehung.

Wir sind Gott zutiefst dankbar für alles, was Herbert für die weltweite Mission und für LUTMIS getan hat. Als Vorstandsmitglied begleitete er 1998 Professor Schlesinger, den Mitbegründer der LUTMIS bei dessen letzter Missionsreise nach Australien. Die Arbeit der LUTMIS konnte damals auch deshalb weitergeführt werden, weil er gerne bereit war die Funktion als Geschäftsführender Obmann zu übernehmen und es auch ermöglichte, dass seine Wohnadresse unsere Vereinsanschrift wurde.

Wir vermissen Herbert Ehn sehr, dürfen jedoch gewiss sein, dass er die Wohnung, die JESUS für ihn bereitgehalten hat, bezogen hat und seinem Heiland nun friedensfroh ins Angesicht blicken darf.

**„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn `s nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“**, spricht JESUS in Johannes 14,2

Der Vorstand der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich

## **LUTMIS – aktuell**

### **Änderung im LUTMIS-Vorstand und Änderung unserer Vereinsanschrift**

Zufolge des Ablebens unseres Geschäftsführenden Obmannes StR Ing. Herbert Ehn übernahm die bisherige Stellvertretende Geschäftsführende Obfrau Elfriede Jerouschek - nach einstimmigem Vorstandsbeschluss - die Funktion als Geschäftsführende Obfrau der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich.

Unsere bisherige Vereinsanschrift (Wittgensteinstraße 65/2/4, 1230 Wien), wurde auf die ab sofort gültige neue Vereinsadresse, Favoritenstraße 180/1/9, 1100 Wien, geändert. Diese Adresse ist auch gleichzeitig die Anschrift unserer Geschäftsführenden Obfrau Elfriede Jerouschek.



### **Unser Spendenbericht 3/2021**

Im Zeitraum 1. Juli bis 30. September 2021 sind durch 159 Spendenüberweisungen insgesamt Euro 20.045,06 eingegangen. Davon waren Euro 19.689,56 für unsere Missionsprojekte sowie Euro 355,50 für die Abdeckung von Spesen (z.B. für Druck und Versand des Mitteilungsblattes etc.) zweckgewidmet.

Entsprechend den verfügbaren Zweckbestimmungen bzw. nach dringenden Erfordernissen erfolgte die unverzügliche Weitergabe ohne Abzug 1:1 aufs Missionsfeld.

Wir danken allen ganz herzlich die durch ihre Spenden und Gebete die Arbeit der weltweiten Mission mittragen und dadurch erst möglich machen. Es ist ein großes Privileg, gemeinsam mitzuhelfen, Gottes Wort zu verbreiten und seine Liebe auch über unseren engen und nahen Horizont hinweg weiterzugeben zur Rettung vieler sonst unerreichter Menschen! Möge unser HERR alle Geber und alle Gaben reichlich segnen!

### **Herzliche Einladung zum LUTMIS-Missionskreis/Bereich Wien**

Unter strikter Beachtung der aktuellen behördlichen CORONA-Bestimmungen (Stichwort "2 G-Regel") treffen wir einander wieder jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 17:30 bis ca. 19:30 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, Pichelmayergasse 2, 1100 Wien.

Unsere nächsten Missionskreise sind geplant für 6. Jänner (Feiertag "Heilige Drei Könige"), 3. Februar und 3. März 2022.

Wir freuen uns über alle, die kommen!

## **Nächste LUTMIS-Freizeit: 26. – 29. Mai 2022 in Gosau**

Nach den wegen der COVID-19-Pandemie erfolgten Absagen unserer Freizeit 2020 und 2021 beten und hoffen wir, dass unser nächstes Treffen endlich doch vom 26. bis 29. Mai 2022 wieder stattfinden kann.

Wie schon zuletzt geplant, wird unsere Unterkunft im „Haus der Begegnung“ in 4824 Gosau sein. Wir freuen uns, dass der ehemalige langjährige Direktor der Deutschen Missionsgemeinschaft (DMG) und AEM-Vorsitzende Dr. Detlef Blöcher zu uns kommen wird.

Thema: „JESUS CHRISTUS – UNSERE HOFFNUNG“

Genauer über das Programm, die Kosten und Anmeldung wird unserem nächsten Mitteilungsblatt „Der Weitblick 1/2022“ und unserer Homepage [www.lutmis.at](http://www.lutmis.at) zu entnehmen sein. Bitte um Vormerkung des Termins.

### **Wir beten ...**

- ... für eine neue missionarische Erweckung in unserer Kirche.
- ... um Schutz, Hilfe, Stärkung und Ermutigung aller im direkten Missionseinsatz. Möge es der HERR schenken, dass im Sudan trotz des erfolgten Armeeputsches die zuletzt geschenkten wunderbaren evangelistischen Möglichkeiten - wie sie z.B. beim Weihnachtsmarsch 2020 gegeben wurden - weiterhin möglich bleiben.
- ... dass sich mehr Christen in den missionarischen Dienst in aller Welt rufen lassen und dass auch die Zahl der mittragenden und betenden Geschwister und Gemeinden auch in Österreich wächst.

**„Die Hirten kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von dem Kinde gesagt war“**

*Lukas 2,16+17*



### **Liebe Missionsfreunde in Österreich und in aller Welt!**

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen allen eine gesegnete und gnadenreiche Advents- und Weihnachtszeit.

Möge Sie der HERR auch im kommenden Jahr 2022 auf allen Ihren Wegen beschützen, begleiten, im Glauben stärken und erhalten.

Die Mitarbeiter und der Vorstand der LUTMIS

JOHANNES HARTL

### JESUS UND DIE WELTRELIGIONEN

Ein starkes Plädoyer für Mission:

Dr. Johannes Hartl, Theologe, Philosoph und Gründer des Augsburger Gebetshauses spricht in seiner unvergleichlichen spannenden und verständlichen Art und erreicht Hunderttausende über das Internet. Im Video [Jesus und die Weltreligionen - YouTube](#) erklärt er die einzigartige Botschaft Jesu, der allein Erlösung für die Welt bringt.



Hartl beginnt mit der Aufarbeitung des oft verzerrten Bilds von Mission als Teil eines Kulturimperialismus. Insbesondere Flüchtlinge dürften – so sagen viele – nicht missioniert werden, da man ihnen doch nicht auch ihr letztes Gut, ihre Kultur mitsamt dem Glauben, nehmen soll. Hartl entgegnet dem mit dem grundsätzlichen Ansatz der Unterscheidung zwischen dem Menschen und dem System. Menschen müssen uneingeschränkt geachtet und angenommen werden. Systeme hingegen sollten zuerst verstanden und auch wertgeschätzt, jedoch letztlich geistlich mit Respekt konfrontiert werden. Nicht jedes System ist wahr und hält was es verspricht.

Johannes Hartl bringt zum Ausdruck, dass das Streben des Menschen in vielen Religionen wie im Islam, Buddhismus und Hinduismus zunächst beachtenswert ist und nicht von Beginn an „verteufelt“ werden soll. Sowohl die Hingabe der Lamas im Buddhismus in ihrer materiellen Abkehr als auch die Frömmigkeit der Moslem in der Erfüllung der Gesetze wird grundsätzlich positiv erwähnt. Die wesentliche Frage ist jedoch, welchem System diese Menschen dienen?

Können diese Religionen das ureigentliche Problem des Menschen lösen, der losgelöst von Gott lebt? Hartl entlarvt plakativ die Religionen als Versuche sich mit Ritualen und Moralregeln allein vor Gott reinzuwaschen. Das Evangelium von Jesus Christus stellt jedoch einzigartig das Gegenteil von Religion dar. Ganz persönlich gesagt: „*Es zeigt Dir den Weg über die Erlösung durch einen Retter – in Jesus – der Dich bedingungslos liebt.*“

Durch das Eingreifen Jesu am Kreuz wird das verwundete Herz des Menschen geheilt und der Mensch zu Gott geführt. Nicht das Tun des Menschen ist beim Evangelium im Mittelpunkt, sondern Jesus Christus selbst. Er ist „die Pointe“, wie Hartl es treffend ausdrückte und zitiert am Höhepunkt des Vortrags Kolosser 2,3: *„In ihm sind alle Schätze der Erkenntnis und Weisheit verborgen“*.

Im zweiten Teil stellt sich Hartl der heute oft verbreiteten These des Relativismus. Dieser behauptet, dass kein Weg zu Gott objektiv absolut wahr, sondern nur eine Frage der Perspektive sei. *„Keiner darf die Wahrheit für sich in Anspruch nehmen, denn dies sei intolerant“*, lautet der heute oft erhobene Vorwurf. Johannes Hartl widerlegt dies mit dem Hinweis, dass Vertreter dieser Theorie selbst den Anspruch absoluter Wahrheit erhebt und somit selbst die eigene These in dogmatischer und intoleranter Art und Weise ad absurdum führen. Bei vorliegenden Fakten kann man nicht von Toleranz oder Intoleranz ausgehen, sondern diese müssen einfach bewertet werden.

Jesus Christus behauptet von sich in vielen Bibelstellen Gott gleich zu sein und stellt jeden Menschen vor diese entscheidende Frage: *Glaubst du das oder nicht?*

Es gibt bei nüchterner Betrachtung keinen Zwischenweg. Jesus stellt selbst den Absolutheitsanspruch der einzige Weg zu Gott zu sein, indem er in Johannes 11,25 sagt: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“* und hebt sich über das Leben und Sterben hinweg. An der Person Jesu zerschmettert die These des Relativismus.

Zum Schluss rückt Johannes Hartl das falsche Bild der Mission zurecht, indem er das positive Wirken von Christen auf die Gesellschaften der Welt beleuchtet. Beispielhaft zitiert er Matthew Parris, einen bekennenden Atheisten, der als Journalist für die „The Times“ schreibt. Im Jahr 2008 hat Parris in einem Artikel trotz seiner Einstellung zugegeben, dass Afrika Gott braucht: *„Wenn man die Evangelisation aus der Entwicklungsgeschichte Afrikas entfernen würde, bliebe nur die schreckliche Mischung aus Nike-Turnschuhen, Zauberei, Handy und die Machete übrig.“* Nur dort wo Menschen Christen wurden, verschwand die Angst vor bösen Geistern und Machtsystemen und ein gesundes Miteinander entstand. Ein überzeugendes Plädoyer für die christliche Mission.

Es lohnt wirklich, sich die Zeit für diesen spannenden und unglaublich horizont-erweiternden You-Tube-Vortrag zu nehmen: [Jesus und die Weltreligionen](#).

Michael Kleiser

P.b.b. GZ 02Z031027M  
Verlagspostamt 1230 Wien  
Bei Unzustellbarkeit bitte  
zurücksenden an:  
LUTMIS  
c/o Familie Vogelnik  
Badgasse 3  
2105 Unterrohrbach  
E-Mail: kontakt@lutmis.at

## DIE 3 G`S GOTTES

Drei G`s sind in aller Munde,  
und machen überall die Runde.  
Geimpft, getestet und genesen,  
ist ständig zu hören und zu lesen.

Nur Gottes G`s können bewahren  
Sie wollen immer wieder sagen  
Du bist gewollt, geliebt, gerettet,  
in Gottes Gnade eingebettet.

**Das erste G – du bist gewollt,**  
mit dir Gott einen Plan verfolgt.  
Er will dich brauchen, will dich segnen,  
dir jeden Tag begegnen.

**Das zweite G – du bist geliebt,**  
von Gott dem Vater, der dich sieht,  
als seine Schöpfung, als sein Kind,  
das Ruh und Frieden bei ihm find.

**Das dritte G – du bist gerettet,**  
dadurch wirst du ganz neu bewertet.  
Durch Jesus bist du vor Gott rein,  
sein Tod am Kreuz rettet allein.

Für den, der Gottes G`s annimmt,  
ein neues Leben dann beginnt,  
er weiß, Gott gibt ihn niemals auf,  
der Herr gibt dir sein Wort darauf.

*Quelle: Zeitschrift ethos; Autor: unbekannt*